

IMABE – Institut für medizinische Anthropologie
und Bioethik, Wien
Schweizerische Gesellschaft für Bioethik, Zürich

Der Status des Embryos

**Eine interdisziplinäre Auseinandersetzung
mit dem Beginn des menschlichen Lebens**

1989

FASSBAENDER · WIEN

IMABE – Institut für medizinische Anthropologie
und Bioethik, Wien
Schweizerische Gesellschaft für Bioethik, Zürich

Der Status des Embryos

**Eine interdisziplinäre Auseinandersetzung
mit dem Beginn des menschlichen Lebens**

1989

FASSBAENDER · WIEN

Inhaltsverzeichnis

J. BONELLI: Einführung: Der Status des Embryos	5
--	---

Naturwissenschaftliche und Philosophische Aspekte

ROCCO BUTTIGLIONE: Die Achtung des unschuldigen Lebens, ein Prüfstein unserer Kultur	11
JOSEPH SCHMUCKER-VON KOCH: Die Irrationalität des Postulats vom abgestuften Schutz des menschlichen Lebens	24
JOHANNES B. TORELLÓ: Medizin und christlicher Humanismus	32
HERIBERT BERGER: Die ärztliche Verantwortung für ungeborenes Leben . .	36
JOSEF RICKENBACHER: Die Individualentwicklung des Menschen	40
EDGARDO GIOVANNINI: Der Status des menschlichen Embryos	43
ANTOINE SUAREZ: Der menschliche Embryo, eine Person. Ein Beweis . . .	55
JOHN CROSBY: Der Embryo: artspezifisches Leben ohne Personalität? . . .	81
JEAN DE SIEBENTHAL: Die Beseelung nach Thomas von Aquin	92
GÜNTHER PÖLTNER: Überlegungen zum Anfang unseres Daseins	96

In-vitro-Fertilisation

ALFRED DIETMAIER: Die Technik der In-vitro-Fertilisation	103
GUIDO APPIUS: Risiken der In-vitro-Fertilisation beim Menschen	106
MARTIN REICHLIN: Die In-vitro-Fertilisation im Kreuzfeuer	112
MARTIN SCHLAG: In-vitro-Fertilisation und Lebensrecht	117

Medizin und christlicher Humanismus

Kann eine Kultur ohne christlicher Menschlichkeit überleben?

JOHANNES B. TORELLÓ

Auf das Risiko hin, als Savonarola angeprangert zu werden, muß ich nicht trotz überzeugtem Glaubensoptimismus, sondern als Folge desselben und im Dienste am selben ein radikales Nein zur gestellten Frage aussprechen. Aber dieses Kurzreferat möchte als Leitfaden einem utopischen Roman folgen: nicht dem Huxley's „Neue schöne Welt“ und auch nicht dem meisterhaft gruseligen Orwell's „1984“, sondern dem vergessenen, aber höchst aktuellen und in manchen Ländern vor kurzem äußerst diskutierten „Der Herr der Welt“ vom Konvertiten (auch Engländer) Robert Hugh Benson, und dessen Thema die größte Gefährdung ist, die das Christentum je erlebt habe, verkörpert in einer neuen Religion, unter dem Zeichen des Humanitarismus. Sie überschattet nun – nach 80 Jahren der Erscheinung des Romans – die letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts, die den Untergang des Marxismus feststellen mußte, und bedroht den Kern selbst des Katholizismus, in dieser langen Krise, die dem II. Vatikanum gefolgt ist.

Benson sprach von einer universalen West-Ost-Versöhnung, die Gott als nutzlos ignoriert und Christus nicht mehr als Grundstein anerkennt: der Humanitarismus sei die Frucht rein natürlicher Strebungen auf der Spur einer Philanthropie, die die Agape oder Caritas zu ersetzen hat. Wer in diese Arche des Heils einsteigt, läßt die Identität des Katholischen verflüchtigen: diesen Schritt in die Falle des Humanitarismus haben heutzutage nicht nur zahlreiche Laien – im alten Sinn der Nicht-Fachleute – getan, sondern nicht wenige Strömungen des theologischen Wissens und Forschens und sogar manche Hirten der Kirche selbst. Es entsteht und dehnt sich überall als eine fade Mehlmasse von Kirche und Welt, da beide die eigenen Grenzen verwischt haben im Namen der angebeteten Menschheit in Frieden. Gewiß hat die Kirche auch äußerst lebendige Kräfte, die der Geist immer wieder erweckt und belebt und die gerade nach dem letzten Konzil neue Blüten treiben: Sie erscheinen aber immer mehr als „Zeichen des Widerspruchs“ und „Stein des Anstoßes“ inmitten einer Kultur, die – nach dem oft wiederholten Appell des Papstes – einer „Neuevangelisierung“ dringend bedarf. Es geht also um eine „tödliche Krankheit“, die mit ethischen Spritzen nicht mehr zu heilen ist; nur eine radikale Metanoia, eine echte Bekehrung könne Rettung bringen. Der Synkretismus, Sohn des Relativismus, schleicht sich in unsere Gläubigengemeinschaft ein und höhlt ihre Denkweise und ihren alten katholischen Spürsinn aus, und zwar unso schwerer, je unmerklicher und je mehr er von der herkömmlichen *Intelligentia* gefördert wird.

Die letzte Wurzel dieser tödlichen Krankheit ist keine andere als die alte und immer neu aufflammende Aufklärungsideologie, welche eine vage natürliche Religion predigt, wie ein gemeinsames Kulturgut, das – weil universal – Grund und Quell der Welteinheit werden kann und soll, einer restlosen Selbstgenügsamkeit im Zeichen des Unmittelbaren, *die* (naiver- oder satanischerweise) das Heil – das Christus ist – ersetzen wird.

Die Aufklärung ist nämlich Auflösung des Übernatürlichen auf der Ebene des Natürlichen, Ablehnung der Transzendenz, Relativierung der Wahrheit, Herabsetzung der Religion auf Ethik und Kultur, so daß die Vernunft – in „splendid Isolation“ – zum Maßstab des Wirklichen und Urgrund des Seins aufgefaßt und gepriesen wird. Es ist ein Dolchstoß ins Herz des christlichen Mysteriums, aber sozusagen unter Narkose, da viele doch mit dem Eindruck bleiben, der Hauptinhalt der christlichen Moral wäre weiterhin dabei eingeschlossen und aufbewahrt. Diese Ethik ohne Glaube, die den Schein christlicher Moral herumtrug (selbstverständlich der Pflichten gegen Gott entledigt), deren kitschigsten Form den Namen des Viktorianismus bekam, wurde entlarvt, zuweilen heftig angegriffen – denke man an Nietzsche, Dostojewsky und Freud – aber sie ist nicht tot, solange der Kampf gegen die Metaphysik und gegen eine personale Transzendenz inmitten der Kirche über immer neue Geheimtruppen oder einfach lose Guerrilleros verfügt. Peter Berger hat, als Soziologe, die desolate Situation der heutigen Theologie trefflich und schonungslos beschrieben, welche sich durch und durch anthropologisiert hat, also die Transzendenz de facto aufgegeben, mit der Folge einer Elephantiasis des Menschen, dessen Rechte auf Machbarkeit aller Dinge zunächst, dann einer totalen Säkularisierung und Entsakralisierung und einer Autonomisierung der Moral (der Offenbarung gegenüber). Gott wird im Bewußtsein oder Unbewußtsein geehrt, eingesperrt und „unschädlich gemacht“: ER bleibt als Teilelement eines kunterbunten „Zusammenhangs“, der alles – durch Bewußtsein oder Geschichtlichkeit – in der restlosen Immanenz ertrinken läßt. In dieser Immanenz sitzt (noch!) das (altmodernistische) „religiöse Gefühl“, Embryo aller Religionen, die letzten Endes gleichwertig, gleichheilbringend und umtauschbar sind. Das spezifisch Christlich Katholische – das Heil, das Christus selbst ist – schwindet voll und ganz. Der „Herr der Welt“ Bensons und der Antichristus Solovievs sind nicht außerhalb des Christentums zu finden, sondern innerhalb desselben unter dem Namen des Humanitarismus (von Lamennais bis Tolstoi und Befreiungstheologen u. A.).

Das Menschenbild dieses New-Age einführenden Humanitarismus (auch der Freimaurerei) ist reduktionistisch im Zeichen des Biologismus, Soziologismus und Psychologismus einer kausalistisch naturwissenschaftlichen Denkweise, die den Anspruch erhebt, einziger Zugang zur Wirklichkeit zu sein. Die Triebe feiern ihre absolute Herrschaft. Die Moral wurde bereits beinahe zur ausschließlichen Dienerin des Hedonismus.

In diesem Rahmen und anlässlich der neuentdeckten Fähigkeiten der technischen Biologie und Medizin wimmelt es überall (seit 1971) von bioethischen Ausschüssen, Kongressen und Lehrstühlen – in den USA allein 117 in den dortigen 126 Universitäten –, von denen eigentlich nicht viel Sinniges zu erwarten ist. 1978 erschien die Encyclopedia of bioethics: 4-bändiges Werk, an dem 500

mus

hlichkeit überleben?

werden, muß ich nicht trotz
e desselben und im Dienste
sprechen. Aber dieses Kurz-
an folgen: nicht dem Hux-
terhaft gruseligen Orwell's
stellen und in manchen Län-
Welt“ vom Konvertiten (auch
a die größte Gefährdung ist,
r neuen Religion, unter dem
nach 80 Jahren der Erschei-
ahrhunderts, die den Unter-
den Kern selbst des Katho-
num gefolgt ist.

t-Versöhnung, die Gott als
stein anerkennt: der Humani-
auf der Spur einer Philanthro-
Ver in diese Arche des Heils
ichtigen: diesen Schritt in die
ur zahlreiche Laien – im alten
nige Strömungen des theolo-
Hirten der Kirche selbst. Es
masse von Kirche und Welt, da
nen der angebeteten Mensch-
ebendige Kräfte, die der Geist
nach dem letzten Konzil neue
„Zeichen des Widerspruchs“
e – nach dem oft wiederholten
dringend bedarf. Es geht also
ritzen nicht mehr zu heilen ist;
g könne Rettung bringen. Der
h in unsere Gläubigengemein-
en katholischen Spürsinn aus,
ehr er von der herkömmlichen

Menschen aus 15 Ländern gearbeitet haben, mit 315 Beiträgen auf 1900 Seiten in folio. Da wird Bioethik definiert als „Systematische Forschung des menschlichen Verhaltens im Bereich der Lebens- und Medizinwissenschaften, indem dieses Verhalten unter dem Licht der Werte und der moralischen Prinzipien betrachtet wird“. Aber Roy – Leiter des bioethischen Zentrums von Montreal – erklärt: „Die Neuerungen der modernen Technologie überschreiten im großen Ausmaß den Rahmen der traditionellen Ethik, und entfachen eine Bewegung zur Festigung der neuen Strukturen dieser neuen Ethik. Die Grundidee eines derartigen Unternehmens beruht auf der Mitarbeit zahlreicher Personen aus allen Spezialitäten und allen Weltanschauungen und betreibt als grundsätzliche Methode den systematischen Dialog.“

Alle Bemühungen rund um die Bioethik sind zu begrüßen, aber man kann auch bemerken, daß im „Donum vitae“ – im Dokument der Glaubenskongregation „über die Achtung vor dem beginnenden Leben und die Würde der Fortpflanzung“, von Bioethik keine Rede überhaupt ist.

Was nützt ist die obenerwähnte „metanoia“, nicht bloß im asketischen Sinn, sondern der Reue, und zwar wie sie *Max Scheler* meisterhaft dargelegt hat:

1. Abkehr von allen Erscheinungen der Egozentrik, ja nicht einfach Tatreue, sondern Ichreue, die die abgöttische Vorherrschaft des Ich erkennt und aus sich wirft und

2. Aufklimmen hinauf bis zum Gipfel der echten Menschenwürde und des entsprechenden Verhaltens, wo das christliche Menschenbild erscheint, anerkannt und demütig dankbar angenommen wird.

Das „Erkenne dich selbst“ des delphischen Orakels „kommt von Oben“ – wie es schon Juvenal erklärt hatte. Die christliche Botschaft läßt den Menschen und dessen Würde nicht nur vom Schöpfungsbild ableiten: *Leibseelisches Ebenbild Gottes*, sondern sie erhöht es noch auf Grund der Menschwerdung eines Gottes, der wesentlich Liebe ist: Denn um es zu sagen mit dem uralten Spruch des hl. Irenäus, „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werde“. Die Vergöttlichung, die im Keim in der Taufe gegeben ist, stellt den Sinn des ganzen Menschenlebens dar. Nicht die erbsündige Selbsterhöhung des Menschen, sondern die gnadenhafte, d. h. die durch den freien Akt der erniedrigenden Leibwerdung Gottes geschenkte Teilnahme an der göttlichen Natur. Dieser gnadenhaft vergöttlichte Mensch ist *das christliche Menschenbild*, und die dementsprechenden menschlichen Handlungen sind die einzig moralischen Handlungen des Menschen. Ohne diese Theologie, ohne diese Mystik versinkt jede Anthropologie in die Verzweiflung der Unbedeutsamkeit, und jede Ethik gerät in die Sackgasse eines ohnmächtigen Humanitarismus.

Gabriel Marcel drückte die Aufgabe unserer Zeit aus – gegen alle Techniken der Entwürdigung des Menschen – mit folgenden Worten: „Die Freiheit, die wir in extremis zu verteidigen haben, ist keine promethische Freiheit, sie ist nicht die Freiheit eines Wesens, das *durch sich* wäre oder zu sein beanspruchen könnte. Unermüdlich habe ich seit Jahren wiederholt: die Freiheit ist nichts, sie vernichtet sich selbst in ihrem vermeintlichen Triumph, wenn sie nicht in einem Geist absoluter Demut anerkennt, daß sie mit der Gnade verbunden ist. Und wenn ich

Beiträgen auf 1900 Seiten in
Forschung des menschlichen
wissenschaften, indem dieses
Prinzipien betrachtet
von Montreal – erklärt: „Die
itten im großen Ausmaß den
Bewegung zur Festigung der
eines derartigen Unterneh-
n aus allen Spezialitäten und
liche Methode den systemati-

gegrüßen, aber man kann auch
nt der Glaubenskongregation
nd die Würde der Fortpflan-

cht bloß im asketischen Sinn,
meisterhaft dargelegt hat:
trik, ja nicht einfach Tatreue,
t des Ich erkennt und aus sich

nten Menschenwürde und des
Menschenbild erscheint, aner-

kels „kommt von Oben“ – wie
tschaft läßt den Menschen und
eiten: *Leibseelisches Ebenbild*
Menschwerdung eines Gottes,
nit dem uralten Spruch des hl.
ensch Gott werde“. Die Vergött-
it, stellt den Sinn des ganzen
terhöhung des Menschen, son-
kt der erniedrigenden Leibwer-
liche Natur. Dieser gnadenhaft
nbild, und die dementsprechen-
ralischen Handlungen des Men-
versinkt jede Anthropologie in
de Ethik gerät in die Sackgasse

Zeit aus – gegen alle Techniken
n Worten: „Die Freiheit, die wir
theische Freiheit, sie ist nicht die
r zu sein beanspruchen könnte
Freiheit ist nichts, sie vernichtet
wenn sie nicht in einem Geist
de verbunden ist. Und wenn ich

Gnade sage, so gebrauche ich dieses Wort nicht in irgendeiner abstrakten oder
laisierten Bedeutung, sondern es handelt sich wirklich um die Gnade des leben-
digen Gottes.“

Benson, durch den Priester Percy, schlägt dem besorgten Papst die Lösung vor:
„Was zu tun ist? – Heiliger Vater: die Messe, das Gebet, der Rosenkranz. Diese
sind die ersten und die letzten Dinge. Die Welt verneint ihre Macht, und dagegen
soll der Christ dabei die Kraft finden. Alle Dinge in Christus. . . Und dann (träumt
er weiter, damals als das Laientum die eigene Spiritualität noch tastend suchte) ein
neuer Orden. . . Männer und Frauen, die die 3 Gelübde ablegen und bereit sind,
wenn nötig das Martyrium zu erleiden“. Männer und Frauen in der Welt engagiert,
die – mit der Gnade rechnend – Zeugnis von der himmlischen Stadt ablegen, die
im Keim auf der Erde bereits gegenwärtig ist.